

*Haltet auch ihr euch bereit. Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr es nicht erwartet.*

Lk 12,40

Die Bezüge, mit denen Jesus diesen Satz einführt, führen in eine zumindest eigenartige, wenn nicht falsche Richtung. Die Jünger sollen auf das Kommen warten „wie Menschen, die auf die Rückkehr ihres Herren warten, der auf einer Hochzeit ist, und ihm öffnen, sobald er kommt und anklopft“ (Vers 36). Die Hochzeit ist so ziemlich das einzige Fest, bei dem es unbegrenzt spät werden könnte. Es könnte sogar durchgefeiert werden. So gesehen liegt der Vergleich nahe, wenn man sagen will, das Ereignis kann eintreten, wann immer es eintritt; es gibt keine Regel und auch keine Struktur, es vorzuberechnen. Das gilt genau so für den Dieb, dessen Kommen ebenfalls unabsehbar ist (Vers 39). Beides aber hat einen negativen Beigeschmack, wer nicht immer und ohne Pause aufmerksam ist, erleidet Nachteile, wer aufpasst, wird belohnt. Bei Markus ist der Herr gar auf Reisen, das kann Tage oder Wochen dauern und macht es noch schlimmer. Und Matthäus hat den Diebesvers im Zusammenhang mit der Gerichtsankündigung, wo sortiert und verdammt wird. Demgegenüber hat Lukas schon abgerüstet. Dafür führt er dann die Drohung gegen die „Knechte“ noch einmal umfassend aus (Vers 42-48). Bei ihm ist das unzweifelhaft eine Passage, in der er Treue zur Botschaft und unbedingten Einsatz fordert. An diesem Anspruch muss ein langes Leben scheitern. Niemand, oder kaum jemand, kann jahrzehntelang Tag für Tag und Stunde für Stunde aktiv für die Sache sein. So etwas kann man verlangen, wenn eine entsprechende Situation da ist. So macht es Matthäus, der sehr klar sagt, ehe das Kommen des Ereignisses nicht so deutlich sichtbar ist wie der Blitz, der „bis zum Westen hin leuchtet, wenn er im Osten aufflammt“ (Vers 24,27), braucht ihr euch keine Sorge machen und müsst nicht hingehen. Wenn allerdings das Ereignis ansteht, dann dürft ihr nicht „wie in den Tagen des Noach“ essen und trinken und heiraten, bis die Flut hereinbricht, dann müsst ihr da sein. So muss man bezüglich des Ereignisses wohl auch Lukas lesen. Bereithalten sollen wir uns, das Ereignis jederzeit für möglich halten. Die Menschen, die „aßen und tranken und heirateten ... und nichts ahnten, bis die Flut hereinbrach und alle weggraffte“ (Mt 24,38f), hatten keinerlei Erwartung des Ereignisses. Lukas erklärt, wie man die auch und gerade im Alltag haben kann. Hier erweist sich die Art der Bibelrezeption als hinderlich, die die Kirche seit langem praktiziert. Im Text sind beständig Zwischenüberschriften eingefügt und im Gottesdienst gibt es ebenfalls immer nur Häppchen. Dabei haben wir hier eine längere zusammenhängende Argumentation, die zu unserem Thema in etwa sagt: Habt keine Angst, wenn's um euren Gesellschaftsentwurf Streit gibt oder noch schlimmer nicht mal das, sondern Schweigen. Ob ihr nicht am längeren Ende seid, ist noch keineswegs raus. Und wenn's nicht weiter geht, wenn's hart wird, sorgt euch nicht, das gehört dazu. Tut schlicht das, was heute geht, damit morgen ein gutes Leben für alle wird: „Macht euch Geldbeutel, die nicht zerreißen. Verschafft euch einen Schatz, der nicht abnimmt“ (Vers 33), indem ihr euren Besitz verkauft und „den Erlös den Armen“ gebt. Das ist noch nicht das Ereignis, noch nicht die Wiederkehr des Herrn, noch nicht die Revolution, aber es ist die Haltung, die zeigt, dass ihr das Ereignis nicht nur für möglich haltet, sondern es erwartet. Man muss auf das Ereignis lauern, hatte Thomas Seibert gesagt, und genau das meint Lukas mit dem „Haltet euch bereit“. Gebt die Erwartung des Ereignisses nie auf und wenn es eintritt, verlasst euren Alltag, schmeißt eure Terminkalender weg und tut, was dann nötig ist. Da sind wir wieder bei Matthäus, der genau das sagt und auch deutlich macht, dass es nicht um eine Androhung bei Strafe geht. Nein, das Ereignis wird nur schlicht kein befreiendes sein, wenn wir nicht bereit sind, es aufzunehmen und zu gestalten. Das Ereignis von 1968 hat uns die Gegenseite enteignet, weil sie entschlossener und erfahrener war als wir. Wir waren nicht bereit. Das Ereignis von 1989, wenn man es denn in Deutschland, speziell in der DDR, überhaupt für eines halten will, hatten die Protagonisten schon weggeschenkt, ehe es auch nur eines werden konnte. Die wollten gar nicht bereit sein. Das Ereignis der Krise von 2007/08 wurde gar keines, obwohl viele von uns bereit waren, aber die andere Seite war es noch mehr und beherrschte es. Nichts ist allein damit gewonnen, dass der Herr wiederkommt, das Ereignis also eintritt. Es gibt, zumindest bisher, nicht

das eine, endgültige Ereignis. Was auch könnte das sein außer dem Ende menschlichen Lebens. Was für eine Gesellschaft wäre das, die endgültig und vollständig befriedet wäre? Wir wären völlig falsch aufgestellt, wenn wir das Ereignis als Jüngstes Gericht denken würden, nach dem nichts mehr kommt. Da sind die Vorstellungen der Evangelisten noch etwas naiv. Was Gott allerdings zugesagt hat, immer und immer wieder, ist die Befreiung der Unterdrückten. Und das ist eine Perspektive, die nur dann real ist, wenn wir sie verwirklichen. Dazu müssen wir bereit sein. Dafür können wir auf der individuellen Ebene immer Kleinigkeiten beitragen („Verkauft eure Habe und gebt den Erlös den Armen“), aber das ändert noch nichts. Angesichts dessen dürfen wir weder hektisch werden und überall hinlaufen, wenn jemand sagt: „Seht, er ist draußen in der Wüste!“ oder: „Seht, er ist im Haus!“, aber auch nicht lethargisch und mutlos, weil sich ja doch nichts ändert (Mt 24,2-6). Bei Lukas folgt auf die Aufforderung, bereit zu sein, nach einem kurzen Hinweis darauf, dass das Ganze recht gewalttätige Formen annehmen werde, die zweite Ermahnung, die „Zeichen der Zeit (zu) deuten“ (Vers 56). Damit ist unser Vers rund. Das Ereignis wird eintreten und es wird nur eines sein, wenn wir es erkennen und zu einem machen. Dafür müssen wir bereit sein, nicht verschlafen, aber auch nicht mit etwas anderem Wichtigem beschäftigt. Wir dürfen Wichtiges tun und wir dürfen schlafen, solange wir die Zeit beobachten wie die Bauern das Wetter. Wenn dann das Ereignis kommt, können wir es sehen wie den hell leuchtenden Blitz und uns ganz hineinbegeben.